

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 24 (1937)

Rubrik: Luzerner Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

empfindungsvollen Landschaftszeichnungen von *Carl Schuch* leiten über zu den Arbeiten des XX. Jahrhunderts.

Im Oeuvre von *Klimt*, *Schiele* und *Kokoschka* taucht das Bildnis, allerdings nicht das höfische Porträt, wieder mit aller Kraft hervor. Die leichtgebaute heitere Kaiserstadt war in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts zu einem riesigen Häusermeer angewachsen; abgeschnitten sah sich der kultivierte Mensch von harmonischer Bindung an die Natur, er wuchs in der Nervosität, dem Raffinement und den schweren Lebensproblemen der modernen Großstadt auf. Zerrissene leidende Gesichter mit aufgerissenen Augen blicken aus den Bildnissen. Die Zeichnung wirkt durch Deckfarbe an Kopf und Händen, vor allem den scharfen Kontrast grüner Augen und fast roter, grosser Haarfrisur, ferner durch die kunstgewerblichen kräftig schwarzen Streifen im Gewand eigenartig und aufreizend.

Man weiss aus Erfahrung, wie schwierig sich die Neuzeit ausstellungstechnisch zu einer einigermassen wesentlichen Ueberschau meistern lässt, teils wegen der verwirrenden zeitlichen Nähe, teils wegen persönlicher Rücksichten lebenden Künstlern gegenüber. Einer nur

aus ihren Beständen schöpfenden Sammlung wie der Albertina fällt eine solche Aufgabe schwerer und leichter; sie ist angewiesen auf ihren Besitz, kann aber deshalb nur beschränkt auswählen; jedenfalls gewinnt man aus der modernen Abteilung wenig klare Eindrücke. *Faistauer* wird mit Entwürfen für Wandmalerei als Monumentalkünstler hervorgehoben; *Wiegele* fesselt als Einzelerscheinung mit seiner raffinierten gewischten Zeichenkunst, *Hammer* mit einem strengen, stilvollen Trachtenblatt. *Herbert Böckl* stellt eine Bleistiftzeichnung der Gudulakirche in Brüssel aus, ein Werk von erstaunlicher Einfachheit und Zusammenfassung. Der sprühende *Oskar Laske* und der fesselnde *Alfred Kubin* sind eigentlich spärlich vertreten; daneben viele Namen mit Visitkarten, hinter denen man in solch dürftiger Vertretung keine Persönlichkeiten zu sehen vermag.

Die Druckgraphik bildet mehr ein Anhängsel; bei den früheren Meistern hängt sie eingebunden in deren zeichnerischem Werk, bei den späteren ist sie vielfach uninteressant; wir nennen einzlig den grossen Könner *Ferdinand Schmutzer*.

Doris Wild.

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern

Die Frühjahrsausstellung (18. April bis 15. Mai) brachte ein paar neue Namen, unter denen *A. Herbst* wohl als Talent angesprochen werden darf, ohne vorläufig wirklich reife Arbeiten zu zeigen. Im übrigen war diese Ausstellung, in der alles von der eigentlich der Photographie zugehörigen Realistik bis zum Abstrakten vorhanden war, symptomatisch für die künstlerische Produktion, wenigstens was Richtungen und Stile anbetrifft; qualitativ scheint man wenig vorwärtsgekommen zu sein. *G. Troxler* sen. ist zu seinem 70. Geburtstag ein Ehren-

saal eingeräumt worden. — Unter den kunstgewerblichen Arbeiten waren die feinen mit äusserst kultivierten Zeichnungen geritzten Gläser von *G. Bohnert* das, was man ruhig hervorheben kann; ihre Art, geschmackvolle Gläser zu «dekorieren», ist neu und einmalig.

Im Rathaus stellte der ehemalige Zeichenlehrer *Guttersen* vom 1.—17. Mai etwa 100 Aquarelle aus, die einen amüsanten farbigen Querschnitt durch 50 Jahre «Alt-Luzern» gaben, ohne dabei allzusehr künstlerische Ambitionen zu haben.

M. A. W.

Zürcher Kunstchronik

I.

Die April-Ausstellung des Kunsthause konzentrierte sich auf zwei Schweizer Maler, für deren intime Kleinformaten die Räume fast zu weit, die gebotene Auswahl fast zu ausgiebig war. *Ernst Schiess* (1872—1919) wirkte beinahe wie eine Neuentdeckung. Dieser mit 47 Jahren verstorbene Basler hatte lange Zeit als Kaufmann im Süden gelebt, bevor er in Rom das Malstudium ergriff. Sein Schaffen drängt sich auf anderthalb Jahrzehnte zusammen und verharrt durchaus bei Bildern von bescheidenem Format, die als spontane Studien betrachtet werden können. Die Malerei von *Ernst Schiess* ist mit einer naturhaften Ausschliesslichkeit ganz auf das freie Spie-

len und Schweben der Farbe eingestellt. Die lichten, infirislosen Mattheit tonig zusammenklingenden Farben entfalten auf den kleinen südlichen Landschaften ein wundervoll ungezwungenes Leben, das aber stets durch ein unausgesprochenes Gesetz des Geschmacks und der Harmonie gebändigt wird. Ohne jede motivische oder geistige Prätension wird die sonnenhafte Atmosphäre des Südens in Farben nacherlebt, und in die weiche Geschlossenheit der Töne, wie sie den Gassen, Mauern, Ebenen und Strandflächen innwohnt, werden menschliche Figuren gleichsam als Abkürzungen körperhafter Farbigkeit hineingesetzt, so dass sich immer neue farbige Kombinationen ergeben. Selten ist ein schweizerischer